Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 29 (1925-1926)

Heft: 6

Artikel: Chindeliedli
Autor: Hängi, Rudolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666588

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Melchior bessen Besitzung Schwandegg bei Stammheim und trat aus den Handelsgeschäften des Vaters und Bruders aus, um sich ganz der Landwirtschaft zu widmen, die er musterpaft betrieb. Er besaß eine bedeutende Körperfraft, zog sich aber, wahrscheinlich durch Erfältung, ein Magenübel zu, dessen Beitergreisen er aber durch strenge Diät zu steuern vermochte und dabei ein Alter von 80 Jahren erreichte. Da sein einziges Kind früh starb und er sich bei vorgerückten Jahren zur Ruhe zu sehen wünschte, verkaufte er nach dem Herbst 1804 das Gut Schwandegg und bezog ein Gütschen in Oberengstringen. (Wilhelm Meher Z T 1879).

DGV 38 Hans Fakob Meher, 29. Oft. 1763, † 17. Januar 1819. Kaufmann und Fabrikant, 1785 Hauptmann im Andelfinger Quartier, 1788 Major, im gleichen Jahre heiratete er Susanna Meher, aus dem gleichen Geschlecht, Tochter des Jak. Christoph (siehe Nr. 29). 1798 als Major beim Zuzuge nach Bern tätig, 1798, März 17. Oberlieutnant, 1799 Mitglied der Interins-Megierung, Bataillonschef. In dieser Stellung löste er die schwere Aufgabe, am 25. September nach der Schlacht dei Zürich deim Kückzuge der Kussen der Schlacht dei Zürich deim Kückzuge der Kussen der Schlacht dei Zürich deim Kückzuge der Kussen der Schlacht dei Zürich deim Kückzuge der Kussen. Zuletzt verließ auch er mit seinem Bataillon die Stadt, das dann dei der völligen Auflösung der russischen Herenst wurde. Hans Fakob Mehrer wurfte die Schweiz verlassen und ging zunächst nach Lindau und Memmingen, dann nach Tübingen, wo seine Gattin im Februar 1800 starb, während seine sieden unmündigen Kinder in einer Schwester des Vaters eine treue Pflegemutter fanden. Im Oktober 1800 konnte er in seine Vaterstadt zurücksehren. Im September 1802 wurde ihm die Leitung des Widerstandes gegen die Veschung der Stadt durch die helbetischen Truppen überstragen (vgl. hierüber Zürch. Taschenbuch 1858). Nach Abzug derselben wurde er zum Mitglied der prodisorischen Regierung und im Oktober desselben Jahres durch die Tagsaung in Schwyz zum eidgenössischen Schres durch die Tagsaung in Schwyz zum eidgenössischen Nates, 1804 Kommandant der Standeslegion, 1815 Vrigade-Chef. 1804, Febr. 13. überträgt ihm die Gesellschaft der Schildener zum Schneggen den Schild Kr. 6 ehrenhalber als

tapferen Verteidiger Zürichs gegen General Andermatt anno 1802. Im Juni 1816 übernahm er die Stelle eines Oberamtmanns in Grüningen und erwarb sich auch in dieser während der schweren Notjahre die Unshänglichkeit des Volkes, von der noch 40 Jahre später bei den älkern Einwohnern des Bezirkes Sinweil ein Lied über den "Landesbater Meher" Zeugnis gab. Vgl. über ihn die Schrift von J. J. Lavater "Einige Erinnestungen aus dem Leben des Seligen Herrn Oberst Joh. Justob Meher von Zürich. Seinen Freunden gewidmet. 1820. Das Büchlein, das sich in der Stadtbibliothek befindet (in den Buchhandel ist die Schrift nicht gekommen), kam wohl aus der Verwandtschaft Mehers in die Bibliothek, denn die hier im Titel unterstrichenen Buch= staben sind im Büchlein durchgestrichen und darunter geschrieben: olt; die Buchstaben der Keihe nach mit der letztgenannten Silbe ergeben das Wort Landolt, den Familiennamen von Oberst Mehers Mutter. Diesem genannten Schriftchen aus dem schon oben einiges mitgeteilt wurde (nach dem Auszug im ZT. 1879), entnehemen wir nach kalenda Stallen. geteilt wurde (nach dem Auszug im ZT. 1879), entnehmen wir noch folgende Stellen: "Schon von seiner Schulzeit her rühmten die Gefährten seiner Knabenjahre, wie er sich durch musterhafte Genauigkeit und Ordnungsliebe und durch ausharrenden Fleiß ausgezeichnet habe. Von früher Jugend an ward er durch seine offene Geradheit, sein gesittetes Wesen, seine Empfänglichkeit für alles Gute und Schöne, bei Allen, die ihn kennen Iernten, beliebt. — Als Major Iegte er bald den Reim derzeinigen Sigenschaften zu Tage, die ihn nachwärts in so ausgezeichnetem Maße zum beliebten und wirksamen Anführer republikanischer Truppen gemacht haben, durch schorfichtige Unterscheidung des und wirtjamen Anfuhrer republikanticher Aruppen ge-macht haben, durch scharssichtige Unterscheidung des Wesenklichen vom bloß Zufälligen und Entbehrlichen; durch Verachtung alles leeren Tands und hochmütigen Geprängs, durch verständige Beledung und zarte Scho-nung des Chrzesühls der Unterzebenen, durch strenge Unpartehlichseit, durch gänzliche Entsernung von jeg-licher dem Geist unseres Volkes so widerlichen Kedan-terie, durch eine Popularität, die reine Einfalt und Natur war und daher immer wit so großer unwiderterie, durch eine Popularität, die reine Sinfalt und Natur war und daher immer mit so großer unwiderstehlicher Kraft wirkte. Siner seiner Offiziere sagt von ihm: "Meher wußte sehr bald das Zutrauen seiner Leute zu gewinnen, denn es genügte den meisten, ihn nur einmal zu sehen und sprechen zu hören, um Anhänglichkeit und Liede zu ihm zu fassen. Nur wenige von den Subaltern-Offizieren der Brigade hatten ihn schon früher gekannt; schnell aber waren alle überzeugt, daß der Ruf, der den Obersten Meher als einen gesschickten und mutsigen Offizier, besonders aber als einen geradsinnigen, keiner Verstellung fähigen Mann schilderte, höchst gegründet sei." schilderte, höchst gegründet sei."

(Schluß folgt.)

## Chindeliedli.

Chlises Müsli, schlaf jez i Underem Baum im Schatse! 's Windli wott ganz stille si Und au 's Bächli rennt verbi Müslistill i d' Matse.

D' Bögeli redef liis im Traum, Wend di ja nüd störe, Blüetli falled abem Baum — Still — me mag's chum ghöre.

's Müefterli sitst nebed dra, Lismet ame Schlüttli, Vis 's uf eimal nüme cha, D' Lädeli häd falle gla— Schlaf jez au, liebs Blüttli!

Rubolf Sägni